



Das Louvre-Museum in Abu Dhabi – ein kultureller Mittelpunkt am arabischen Golf

© GIUSEPPE CACACE/GETTY IMAGES



EDITORIAL

## Leider bin ich kein Europäer

Betrachtungen zur Entwicklung des arabischen Diwans von Hartmut Fähndrich

### Liebe Leser\*innen,

aus der arabischen Welt erreichen uns alltäglich beunruhigende Nachrichten und halten uns in Atem.

Die Komplexität der Gemengelage ist nicht immer einfach zu durchschauen, auch wenn zahllose Experten versuchen, die Zusammenhänge und unterschiedlichen Interessenlagen der einzelnen Länder bzw. deren Verflechtungen mit globalen Machtbestrebungen zu erklären.

Deren kultureller Reichtum gerät dabei allzu leicht aus dem Blick bzw. wird gar nicht erst wahrgenommen. Als hilfreich erweist sich hier – wie so oft – die Literatur. Sie ermöglicht uns einen konzentrierten Blick auf einzelne Länder oder Regionen: In den Erzählungen – sei es in Form von Gedichten, Kurzgeschichten oder Romanen – erfahren wir, wie die gesellschaftlichen Verhältnisse sich auf die Individuen, auf die Familien, kurz: auf das alltägliche Leben auswirken. Oder auch, welche sprachliche Schönheit da mitunter zu entdecken ist.

Darauf hinzuweisen ist auch das Anliegen einiger Golfstaaten, die großzügig dotierte Literaturpreise ins Leben gerufen haben, mit denen sie Autor\*innen aus der arabischen Welt auszeichnen und auch international bekannt machen wollen. Das Buch als »Speicher« von kulturellem Wissen soll gefeiert und die Diversität der Ausdrucksformen gezeigt werden.

Wenn durch diese Bemühungen einige Werke mehr in Übersetzung erscheinen, bereichert das auch unseren Buchmarkt, und wir Leser\*innen bekommen die Chance, den Menschen in einer mitunter sehr fremd anmutenden Region ein Stück näher zu kommen und sie besser zu begreifen. Wenn dabei das eine oder andere Vorurteil auf der Strecke bleibt, ist das zu begrüßen.

Ihre Anita Djafari

**Jahrhundertlang waren arabische Gelehrte der Ansicht, die Lyrik sei der »Diwan« der arabischen Welt, Klade ihrer Errungenschaften und Chronik ihrer Ereignisse. In der Lyrik haben die Araber, nach Ansicht des Littérateur Ibn Qutayba aus dem 9. Jahrhundert, all die Informationen hinterlassen, die es wert waren, für die Nachwelt erhalten zu werden. Diese Vision, die soziale Funktion von Lyrik, erweist sich als äußerst langlebig und erfreut sich bis heute in der arabischen Welt und darüber hinaus einer gewissen Beliebtheit.**

Trotz der nach wie vor anhaltenden Popularität der Lyrik hat seit langer Zeit Prosa, zuerst hauptsächlich in Form von Kurzgeschichten, später dann in der des Romans die Führungsrolle in der literarischen Textproduktion übernommen. Spätestens seit der Zwischenkriegszeit haben in den Augen der Literaturkritik Prosawerke die Rolle des »Diwan« der arabischen Welt von der Lyrik übernommen. Narration und Storytelling sind die literarischen Mittel, mit denen die Komplexität moderner Zeiten angemessen erfasst werden kann und nicht das Ehrfurcht einflößende verbale Jonglieren der Lyrik. Den »roten Faden« braucht es, nicht die freie Assoziation von Bildern. Und in der arabischen Literaturdebatte ist nichts vom »Tod des Romans« zu hören,

Welt eng mit der Entwicklung der regionalen Nationalstaaten während der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verbunden.

Es gab jedoch schon vorher Prosatexte in arabischer Sprache – erste Versuche arabische Fiktion an moderne internationale literarische Entwicklungen (also westliche!) anzubinden, was Stil und Genre als auch was den behandelten Inhalt angeht. Eines der ersten Beispiele hierfür ist die Erzählung »Leider bin ich kein Europäer« (1860) des syrisch-libanesischen Autors Khalil al-Khoury, eine Satire über bestimmte soziale Gruppen, die sich in dem aussichtslosen Versuch, europäischer zu sein als die Europäer selbst, der Lächerlichkeit preisgeben. In der Folge gab es eine lange Reihe an Werken in Prosa, die auf Volks-

terschiedlich verlaufener Entwicklungsprozesse, zu verschiedenen Zeitpunkten und in diversen Variationen und Spielarten in vielen arabischen Ländern beobachten, vor allem in Ägypten (hier ist dieser wechselseitige Einfluss besonders gut untersucht worden) aber auch im Irak, Libanon und in den von Frankreich besetzten Ländern Nordafrikas, zuerst in französischer Sprache, später dann auch auf Arabisch. Nach Ansicht einer Vielzahl von Autor\*innen, Kritiker\*innen und literarischen Zirkeln fiel dabei der Literatur die Aufgabe zu, die Besonderheiten eines Volkes, einer Nation oder einer Region möglichst »realistisch« darzustellen. Einzelne Menschen wurden innerhalb ihrer gesellschaftlichen Systeme oder im Konflikt mit diesen porträtiert, im individuellen und kollektiven Kampf um das tägliche Brot oder in der Auflehnung gegen die Besatzungsmächte. Die Literatur wurde somit Mittel zur Darstellung und Propagierung einer von Politikern, Kulturaktivisten und Historikern formulierten nationalen Identität. Von all den Werken, die in diesen Kontext gehören – die Ägypter Taufik al-Hakim und Mahmud Taimur, der Algerier Abdalhamid Benhadouga, der Libanese Taufik Jussuf Awwad, um aus den Dutzenden nur diese ganz wenigen zu nennen –, ist auf Deutsch praktisch nichts verfügbar.

Die in diesem Zeitraum entstandenen Werke formulierten, neben dem Versuch eine starke nationale Identität zu postulieren, oftmals auch Kritik an der Gesellschaft und dem politischen System. Stilistisch orientierten sie sich dabei jedoch fast ausschließlich an den Modellen des europäischen Realismus und Naturalismus, die Literatur als ein wahrheitsgetreues Spiegelbild der gelebten Realität verstanden und der damit einhergehenden Annahme, dass Realität literarisch so abgebildet werden kann, wie sie ist. Der Realismus, mit seinem Anspruch die Realität wahrheitsgetreu abzubilden und dabei alles was nicht »real« oder »möglich« ist auszublenden, wurde schließlich ergänzt, oder, prä-

ziser ausgedrückt, zurückgedrängt und letztendlich ein literarischer Stil unter vielen. Dies geschah während und in der Folge der enormen Veränderungen, die die arabische Welt in den 1950er und 1960er Jahren durchlief und deren Schockwellen die politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Systeme der Region in ihren Grundfesten erschütterten. Der Ägypter Edwar al-Charrat hat diese Debatte maßgeblich angeregt und auch schriftstellerisch begleitet, z.B. in den auf Deutsch verfügbaren Werken »Safranerde« (Lenos 1996.) und »Die Steine des Bobello« (Lenos 2000, beide übersetzt von Hartmut Fähndrich).

Parallel zu diesem Prozess der »Diversifizierung« arabischer Prosa in den 1960er Jahren machte sich die größere Bekanntheit arabischer Autoren mit internationalen Romanen und Kurzgeschichten bemerkbar. Debatten über die Natur und Funktion der Literatur wurden aufgegriffen, Jean-Paul Sartre und seine Idee einer littérature engagée erfreute sich ebenso wie Hemingways kurze und präzise Satzstruktur großer Beliebtheit. Franz Kafka wurde entdeckt und seine »kafkaeske« Atmosphäre, wenig überraschend, an die Umstände in der arabischen Welt angepasst. Ebenso wurde die »Polyphonie« William Faulkners nach der Übersetzung seines Werks »The Sound and the Fury« durch den bedeutenden palästinensischen Autor Jabra Ibrahim Jabra im Jahr 1961 aufgegriffen und im arabischen Kontext angewandt.

Stile und Inhalte multiplizierten sich in der Folge rasant. Realität wurde nicht mehr als etwas Feststehendes angesehen, sondern als genauso vielfältig wie die narrativen Formen ihrer Abbildung. Die Themen reichten dabei vom partikularen und lokalen bis zum generellen und universellen, von der detaillierten Beschreibung des Dorflebens bis zur mythologischen Auseinandersetzung mit der menschlichen Existenz, unter Einbezug sozialer, politischer, kultureller, ökologischer, religiöser und anderer Fragen und

Heute ist der Roman die dominierende literarische Form von Marokko bis in den Irak und vom Oman bis nach Syrien.

dafür aber viel vom »Zeitalter des Romans«, in dem wir leben.

Demzufolge ist heutzutage der Roman die dominierende literarische Form von Marokko bis in den Irak und vom Oman bis nach Syrien. Schon lange, etwa seit Beginn des 20. Jahrhunderts, ist der Roman Darstellungsraum für den ideologischen Konflikt zwischen dem arabischem Nationalismus und den sich im Zuge des Antikolonialismus etablierenden nationalen Identitäten. Der Aufstieg des Romans ist in der arabischen

märchen oder Übersetzungen bzw. Adaptionen westlicher Romane und Kurzgeschichten basierten. Diese Werke waren didaktischer und unterhaltsamer Natur, verbunden mit dem Ziel, auf diese Weise mit der europäischen Literaturproduktion Schritt zu halten.

Ein wichtiger Entwicklungsschritt für die moderne Prosaliteratur in der arabischen Welt war die unter antikononialen Konflikten geprägte Herausbildung der Nationalstaaten in der Region. Dies lässt sich, aufgrund un-

»**DIESES GEFÜHL, SEIN LAND ZU VERLIEREN**« FORTSETZUNG

…

häufigem Rückgriff auf stilistische und inhaltliche Motive aus der Jahrhundertteaten Tradition arabischer Literatur.

Dieser Trend war Auslöser der immer noch andauernden Debatte über die Position der zeitgenössischen arabischen Prosaliteratur, zwischen europäischem Import und einer autochthonennarrativen Tradition, immerhin eine reichhaltige Schatztruhe an wissenschaftlicher und populärer Literatur. Einige Schriftsteller sehen sich dieser Tradition auf tiefste verpflichtet, andere vernachlässigen sie gezielt und viele bewegen sich zwischen beiden Positionen. Aber all diese Autorinnen machen das Gleiche wie ihre Kollegen auch überall sonst auf der Welt: Sie spüren, ähnlich wie ein Seismograph, den Erschütterungen in ihrer Welt nach und präsentieren diese in einer Vielzahl an Formen und Stilrichtungen, angereichert durch lokale und regionale narrative Traditionen, der internationalen Öffentlichkeit. Ausgehend von der Annahme einer Ähnlichkeit in Stil und Inhalt arabischer Literatur, von DEM arabischen Roman zu sprechen und damit eine Gemeinsamkeit von Stil und Inhalt zu implizieren, die über die verwendete arabische Sprache hinausgeht, ist somit heutzutage mit Sicherheit nicht mehr angebracht. Zu unterschiedlich sind die zwischen Irak und Marokko, zwischen Oman und Syrien produzierten Werke arabischer Literatur. Es gibt Großstadtromane und Romane über das dörfliche Leben, Romane die in der Realität

verhaftet sind und Romane, die bis ins Reich des Phantastischen und Absurden reichen. Die menschliche »Realität« geht, in der arabischen Welt wie anderswo, weit über den traditionellen, vereinigenden »Realismus« hinaus.

So ist Raschid al-Daifs (Libanon) Autobiographie »Lieber Herr Kawabata« (Lenos 1998) ist kaum mit »Das nackte Brot« des Marokkaners Mohamed Choukry (vitolo**bro** Vito von Eichborn 2019) vergleichbar; die philosophischen Wüstenromane des Tuaregautors Ibrahim al-Koni kaum mit den Romanen über Repressionsangst und Kriegshorror des Syrers Khalid Khalifa oder seiner Landsfrau Dima Wannous; die literarischen Attacken des Ägypters Alaa al-Aswani kaum mit der nostalgisch sanften Kritik an den schwierigen Lebensentscheidungen junger Frauen bei der Libanesin Emily Nasrallah. Alle diese Werke sind auf Arabisch geschrieben, doch Welten trennen sie voneinander. Das ist »arabische Literatur« heute.

Der Text erschien zuerst auf Englisch in The Middle East in London 15/1 (Dez.2018–Jan.2019). Er wurde übersetzt von Thomas Bouimtas und um einige Angaben ergänzt von Hartmut Fährdrich.

Hartmut Fährdrich ist Arabist und mehrfach ausgezeichnete Übersetzer aus dem Arabischen. Zuletzt bekam er den Sheikh-Hamad-Preis für Übersetzung und internationale Verständigung in Katar. Er lebt und arbeitet in der Schweiz.

## Das Buch – Quelle und Speicher der arabischen Kultur Literaturförderung am Golf

**Etwa seit der Jahrtausendwende machen die kleinen, wohlhabenden Golfstaaten - allen voran die Vereinigten Arabischen Emirate - mit erstaunlichen Kulturoffensiven jeglicher Couleur nicht nur in der arabischen, sondern in der ganzen Welt von sich reden. Da gibt es in den Städten entlang der Corniche eine atemberaubend futuristische Architektur, errichtet von den progressivsten Architekten der Welt – man denke nur an das von Jean Nouvel entworfene Kunstmuseum Louvre Abu Dhabi, 2017 eröffnet. Da gibt es jedes Jahr im Frühling die Kunstausstellung der Art Foundation in Sharjah und alle zwei Jahre das Filmfestival in Dubai. Und erst kürzlich hatten die Bayreuther Festspiele im Konzertsaal des Hotels Emirates Palace in Abu Dhabi einen Gastaufttritt mit Richard Wagners »Walküre«. Architektur, Kunst, Film und Musik: Das kulturelle Empowerment am Arabischen Golf zeigt sich auf spektakuläre Weise. Doch wie steht es mit der Literatur? Gudrun Dittmeyer hat sich mit der Rolle des Buchs auseinandergesetzt.**

Zunächst gibt es ja, ganz unbestritten, den unschlagbaren Vorteil des Hocharabischen als »lingua franca scripta« aller arabischen Länder. Ein Roman aus Marokko kann genauso gut im Oman oder im Irak verstanden werden, ein Gedicht aus Saudi Arabien ebenso in Ägypten. Eine potentiell riesige Leserschaft taucht da wie eine Fata Morgana am Horizont auf und verheißt denkbar günstige Voraussetzungen für den arabischen Buchmarkt. Doch so einfach ist es nicht. Gelangen die Bücher dank umtriebiger Verleger doch relativ unproblematisch aus den Druckerpressen ans Licht der Welt, fehlt für den Vertrieb in vielen Ländern die notwendige Logistik. Buchläden sind oft nur in Großstädten zu finden, öffentliche Buchereien existieren praktisch nicht. Die Versorgung über Internet scheidert oft am wenig entwickelten Post- und Zahlungssystem. Und von einer aussagekräftigen Literaturkritik, die

wichtige Titel herausfiltert verweist, kann kaum die Rede sein. Umso mehr spielen traditionell die internationalen Buchmessen, die jährlich in den wichtigsten Metropolen der Arabischen Welt stattfinden, eine entscheidende Rolle: Hier treffen sich nicht nur Autoren, Verleger und Journalisten, sondern auch Leser aus allen arabischsprachigen Ländern, um sich mit Lektüre - nicht selten für ein ganzes Jahr - zu versorgen. So kommt das Buch doch zu seinem Leser. Und dieser Leser ist in der Regel in der schmalen, akademisch gebildeten, progressiven, arabophilen Mittelschicht zu Hause.

Aber gerade auch in den Golfstaaten hat man erkannt, dass es weiterer Anstrengungen bedarf, um die Lesebegeisterung der Menschen vor Ort zu fördern, und gleichzeitich auf globalen Kulturaustausch mitzuspielen. Der 2004 verstorbene Scheich Zayed Bin Sultan Al Nahyan aus Abu

© ANKE KLUSS



Dima Wannous – Vertreterin einer neuen arabischen Literatur

Dhabi, einer der Wegbereiter der dortigen Kulturoffensive, betonte unermüdlich die unschlagbare Rolle des Buchs als »Speicher für Wissenschaft, Zivilisation, Kultur, Literatur und Kunst«. Und so wurden gleich zwei publikumswirksame Literaturpreise vom Department of Culture and Tourism ins Leben gerufen: 2006 wurden zum ersten Mal die Sheikh Zayed Book Awards verliehen und ein Jahr später, zur Eröffnung der ersten Buchmesse in Abu Dhabi, kam der International Prize for Arabic Fiction (IPAF) dazu. Letzterer erzielt vor allem in der westlichen Hemisphäre hohe Aufmerksamkeit, betont aber explizit seine Eigenständigkeit gegenüber dem Man Booker Prize, mit dem er oft fälschlicherweise in Zusammenhang gebracht wird. Die internationale Ausrichtung dieser Auszeichnung zeigt sich auch darin, dass das preisgekrönte Buch ins Englische übersetzt und in New York und London veröffentlicht wird.

Die Sheikh Zayed Book Awards sind bislang international wenig bekannt, im arabischen Raum aber äußerst renommiert und das nicht nur wegen der attraktiven Preisgelder. Die Awards werden – ganz ambitioniert – in sieben verschiedenen Kategorien vergeben: »Literatur« (Prosa, Lyrik, Biographie), »Junger Autor« (Bellettristik und Essayistik), »Kinder- und Jugendbuch«, »Literatur- und Kulturkritik«, »Übersetzung« (ins Arabische und aus dem Arabischen), »Verlagswesen und Buchwissenschaft« und »Internationale Beiträge zur arabischen Kultur«. Des Weiteren werden »Herausragende Leistungen für die Entwicklung der Nationen« gewürdigt und die »Persönlichkeit des Jahres« gekürt, die durchaus auch mal eine Institution sein kann: So ging 2018 der Preis an das Institut du Monde Arabe in Paris. Das alles fließt offensichtlich weit über eine bloße Literatur- und Leseförderung hinaus und gibt wichtige Impulse für die Weiter-

entwicklung der eigenständigen, arabischen Kultur.

Reputation ist ein zentrales Anliegen der Sheikh Zayed Book Awards, mehr internationale Wahrnehmung wird erwünscht: Man legt großen Wert auf die Transparenz der Auswahlprozesse und die Unabhängigkeit der international besetzten Jurys, deren Mitglieder – Autoren, Publizisten, Kulturkritiker und -wissenschaftler – aus den eigens eingerichteten »Wissenschaftlichen Komitees« hervorgehen. In Anlehnung an das publikumswirksame Procedere großer westlicher Buchpreise gibt es zu jeder Kategorie eine Longlist und, kurz vor der Preisverleihung Ende April, die Bekanntgabe der Shortlists. Nominierungsvorschläge können von überall auf der Welt eingereicht werden. Und für die Publikation der prämierten Bücher in den Kategorien »Literatur«, »Junger Autor« und »Kinder- und Jugendbuch« auf dem europäischen Buchmarkt gibt es großzügige Zuschüsse für Übersetzungs- und Werbekosten.

Und die Protagonisten? Die Autorinnen und Autoren, die mit ihren Büchern auf die Longlists und Shortlists gelangen und - mit etwas oder mit viel Glück - es dann sogar hinauf auf das Siegertreppchen schaffen? Dass sich oben skizzierte, widrige Konstellationen auf dem arabischen Buchmarkt auf die Situation der Schriftsteller und Publizisten auswirken, lässt sich leicht vermuten. Kaum ein Autor kann hier allein vom Schreiben leben. Ein öffentliches Fördersystem mit Stipendien gibt es nicht. Deswegen verdienen viele von ihnen ihren Lebensunterhalt als Lehrer, Journalisten oder Ärzte und verfassen ihre Bücher quasi »nebenbei«. Da verschaffen die großzügigen Preisgelder zumindest einigen wenigen eine gewisse, wenn auch zeitlich begrenzte Absicherung und Muße für neue Werke.

#### LITERATURNACHRICHTEN 1/2019

**Buchempfehlungen – eine Auswahl**

**Ibrahim al-Koni** **LYBIEN**
»**Blutender Stein**«
Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich, Lenos 2007

**Dima Wannous** **SYRIEN/GB**
»**Dunkle Wolken über Damaskus**«
Aus dem Arabischen von Larissa Bender, Edition Nautilus 2014

**Alaa al-Aswani** **ÄGYPTEN**
»**Der Jakubijän-Bau**«
Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich, Fischer Taschenbuch 2019

**Niroz Malek** **SYRIEN**
»**Der Spaziergänger von Aleppo**«
Aus dem Arabischen von Larissa Bender, Weidle 2017

**Raja Alem** **SAUDI-ARABIEN**
»**Sarab**«
Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich, Unionsverlag 2018

**Stefan Weidner**
»**1001 Buch: Die Literaturen des Orients**«
Edition Converso 2019

Zum Weiterstöbern empfehlen wir den Online-Katalog Quellen unter **www.litprom.de**

Bis auf wenige Ausnahmen sind für das deutschsprachige Lesepublikum wohl die meisten der Sheikh Zayed Book Awards nominierten und prämierten Autoren unbeschriebene Blätter. (Ins Englische und Französische sind einige übersetzt, darunter die beiden libanesischen Schriftsteller Abdo Wazen und Abbas Baydun.) Dabei lohnt sich der neugierige Blick auf die ausgezeichneten Titel. So z.B. auf den autofiktiven Roman »Remorse Test« des 2017 ausgezeichneten Syrers Khalil Sweileh, der nicht von den puren Gewaltexzessen in Syrien erzählt, aber mit einer sehr poetischen Sprache die schlimmen Langzeitfolgen des Krieges berührt: die tiefen psychischen Verwundungen, die Einsamkeit der Dagebliebenen, der Verlust einer ganzen Welt. Oder das neue Buch der Irakerin Inaam Katschatschi »The Castaway«, das es auf die diesjährige Longlist geschafft hat. [Siehe Gerrit Wustmanns Rezension ihres früheren Romans: »Die amerikanische Enkelin- Rückkehr nach Bagdad« auf Seite 4] Oder der Roman des jungen Kuwaiti Saud Alsanousi: »Birds of the House«. Das Buch wurde bereits in die engere Wahl gezogen und steht auf der Shortlist. In Berlin war Alsanousi vor ein paar Jahren Gast auf dem internationalen Literaturfestival und las aus seinem Roman »The Bamboo Stalk«. Der Roman erzählt in einer geradezu schmerzhaften Sprache von der Misere der vielen Arbeitsmigranten, die in den Golfstaaten oft unter menschenunwürdigen Verhältnissen ihren Lebensunterhalt verdienen. 2013 gewann er dafür den International Prize of Arabic Fiction. Und wer weiß? Vielleicht ist er dieses Mal am 25. April auf der Buchmesse in Abu Dhabi der Gewinner in der Kategorie »Junger Autor«.

**Gudrun Dittmeyer** ist Literaturvermittlerin und freie Mitarbeiterin bei Litprom.

#### Seite 11

»**DIESES GEFÜHL, SEIN LAND ZU VERLIEREN**« FORTSETZUNG

…

## Sprechen ohne Scham: Nora Amin über das Schreiben, den Körper der Frau und seine politische Bedeutung

Frauen mussten schon immer erhalten als Projektionsflächen. In der arabischen Welt genauso wie im Westen. Und auch in der arabischen Welt gibt es einen vieltimmigen Feminismus. Eine seiner Akteurinnen ist die Ägypterin Nora Amin. Bereits 1993 war sie Gründungsmitglied der Modern Dance Company des »Cairo Opera House«, danach arbeitete sie als Schauspielerin und Regisseurin ihrer eigenen Gruppe »Lamusica«. 2011 gründete sie das »Egyptian Project of Theatre of the Oppressed«, um Prozesse der Dekolonisierung von Unterdrückung und der Emanzipation im öffentlichen Ram zu reflektieren. 2018 erschien ihr Essay »Weiblichkeit im Aufbruch« (Matthes&Seitz, aus dem Engl. v. Max Henninger). Die Literaturkritikerin Insa Wilke hat mit der Autorin im Deutschlandfunk darüber gesprochen.

**Insa Wilke:** Im Theater möchten Sie persönlichen Erfahrungen einen öffentlichen Raum geben. Sozialkritik findet in Ihrer künstlerischen Arbeit immer ausgehend vom Alltagsleben statt. Was war das Ausgangserlebnis für Ihren Essay?

**Nora Amin:** Ich habe diesen Text immer schreiben wollen, habe mich aber nicht getraut, weil ich eine Form finden wollte, die sich zwischen Essay, literarischem Text und einer Art Reportage bewegt. Was mich befähigt hat, damit zu beginnen, war das Treffen mit »GOpages«, dem großartigen Berliner Kollektiv von Denker\*innen, Journalist\*innen und Schriftsteller\*innen. 2015 waren sie für einen Workshop in Kairo und haben mich ermutigt.

**IW:** Im Englischen heißt Ihr Essay ja »Migrating the Feminine«. Das klingt etwas anders als der deutsche Titel »Weiblichkeit im Aufbruch«. Worum ging es Ihnen bei diesem Text?



Eine junge Ägypterin steht im Dezember 2011 neben dem Cartoon mit der Überschrift »Skandal«

**NA:** Im Englischen und übrigens auch im Arabischen bedeutet »migrating« eliminieren, also »Weiblichkeit eliminieren« oder das Weibliche aus dem heraus zwingen, wohin es eigentlich gehört. Zwingen, emigrieren, weggehen: Ich wollte ergründen, auf welche Weisen Femininität in unterschiedlichen Zeiträumen gezwungen wird, den öffentlichen Raum zu verlassen. Dafür spielt das Thema der sexuellen Belästigung eine Rolle, was mich wiederum zu den Gruppenvergewaltigungen auf dem Tahrir-Platz führte – eine extreme, gewaltsame und aggressive Form der Eliminierung. Ich habe meinen Essay außerdem in einem besonderen Moment geschrieben, da auch ich gerade dabei war, nomadisch zu werden, Ägypten zu verlassen und in andere Länder zu reisen. Ich fühlte, dass die Verdrängung der Weiblichkeit auch eine Verdrängung aus der Heimat ist und dass Weiblichkeit und Heimat in meinem Herzen beinahe eins sind.

**IW:** Ihr Text gleicht einer Performance, einem Tanz, als wollten Sie schreibend das Körpergefühl einer Frau im öffentlichen Raum ausdrücken, in dem Sie mit diesem Text ja auch stehen. Können Sie dieses Körpergefühl beschreiben, vielleicht auch den Unterschied zwischen Berlin und Kairo?

**NA:** Ich wollte tatsächlich einen emotionalen und auch sinnlichen Eindruck hinterlassen. Ich wollte keinen distanzierten, oberflächlichen, trockenen und wissenschaftlichen Text schreiben, sondern einen, der zu den Leser\*innen spricht. Bei Lesungen in Berlin habe ich gemerkt, dass er wie von selbst zur Performance wird. Er braucht keine Dramaturgie, sondern ist sofort bereit, als performative Sprache Kontakt aufzunehmen. Meine Erfahrungen in Berlin und in Ägypten sind bei der Bühnenarbeit fast identisch. Wenn es um die körperliche Erfahrung im öffentlichen Raum geht, hat Berlin sicherlich mehr Privatsphäre und eine klare Ordnung der Bewegungen. Kairo ist in dieser Hinsicht chaotischer.

»**DIESES GEFÜHL, SEIN LAND ZU VERLIEREN**« FORTSETZUNG

…

Ich bin die Sünderin
Ich bin die Versuchung und die Erzählung
und die Kunst des Schmerzes bin ich
ich bin die Schwache und Entkräftete
ich bin das Siegel der Ehre
und des Luxus
des Tanzes und des Geplappers
der Morgenröte
der Lust
und der Reue
Ich bin die Schande und die Ehre
Ich bin Eva, sagen sie
Ich bin Eva

Ich bin die vor allen Ausgezeichnete
Gehör und Gehorsam in einem
Ich bin das »-in- des gebogenen Femininums
Ich bin der gebrochene Plural
der mich nicht einschließt
meine Zerstreuung nicht vereint und mich nicht verteidigt
Ich bin die Verführerin
das Spiel die Schande die Ehre
Ich bin die von der Vergangenheit Befleckte
bin die Sünderin und bin die Hoffnung
Wer werde ich sein
Wer bin ich jetzt
Wer

Ich bin das tägliche Brot an meinem Geburtstagsfest

Bin das Lächeln in meiner Art zu gehen
Ich bin die Angst in meinem Werden
Die Schande in meiner Ekstase
Ich bin ein Mensch, ein Mensch
Haufen von Klumpen fesseln diesen Körper
Herden von Minen
Träume
Sünden
Beschneidungen
Fesseln die meine Beine einzwängen
Ich bin die Freiheit
Ich bin die Leidenschaft
die Offenbarungen
ein Wirrwarr an Visionen
Versatzstücke
Ich bin die Angst
die Gefahr
der Spross
der Behälter für die Nachkommenschaft
der Regen
die Grazie
die Fruchtbarkeit
Erde und Natur
Ich bin Eva
Ich bin der Mangel
die gekrümmte Rippe bei der Geburt
Die erstgeborene Sünderin
und die allerletzte
Ich bin die Erinnerung der Mangel das Vergessen
die stets Ausgelöschte in den Historien des Landes
ohne Identität ohne Heimat
das Beiblat deines Personalausweises
deines Reisespasses
Anhängsel deiner Wohnung und deiner Grabstätte
Ich bin der Untertan, der Einwohner, der Schweigende, der Intrigierende und Ausschweifende
mit einem feststockenden Schweigen in einem stockfinsternen Lichterloh brennenden Herzen
Ich bin die unterdrückte Rebellion
Ich bin die lebendig begrabene Tochter
In Ketten gelegt von Vertrauten und Familie
Wächterin über Unterjochung und Oppression
bin Gefangener und Wächter zugleich
Ich bin das Drehen der Welt
Ich bin die zwischen den zwei Ufern des Konflikts Versinkende
Zwischen den Küsten der Sünde und des Unglaubens und der Vergewaltigung
Meine Stimme ist ein stummer Rettungsring
Meine Atemzüge das Hecheln einer Seele die in vollendeter Stille haust
Ich bin Eva
Ich bin Eva
bin die Junge Sklavin und die Paradiesjungfrau
Durst Verwirrung und Aufopferung bin ich
Ich bin das Schweigen
Das Märchen der Generationen
Ich
Wer bin ich
Wer werde ich sein
Und wohin gehe ich
Ich bin die Vergangenheit
Und meine gegenwärtige Stimme
Mein klagendes Schweigen
Ich bin jetzt
Jetzt bin ich
Ich
Jetzt ja jetzt bin ich
Bin nicht sie
Bin nicht Eva.
Ich bin ich
Ich bin ich
Und heute und morgen
ich
Alleine ohne Hirngespinnste
ohne Wehklagen ohne Verschwörung ohne Glut
Nie war ich vom Teufel oder bedeutete Schande
Ich werde nie die Zeichen tragen
Ich bin ein Mensch bin doch ein Mensch

#### LITERATURNACHRICHTEN 1/2019

**Buchempfehlungen – eine Auswahl**

**Ibrahim al-Koni** **LYBIEN**
»**Blutender Stein**«
Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich, Lenos 2007

**Dima Wannous** **SYRIEN/GB**
»**Dunkle Wolken über Damaskus**«
Aus dem Arabischen von Larissa Bender, Edition Nautilus 2014

**Alaa al-Aswani** **ÄGYPTEN**
»**Der Jakubijän-Bau**«
Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich, Fischer Taschenbuch 2019

**Niroz Malek** **SYRIEN**
»**Der Spaziergänger von Aleppo**«
Aus dem Arabischen von Larissa Bender, Weidle 2017

**Raja Alem** **SAUDI-ARABIEN**
»**Sarab**«
Aus dem Arabischen von Hartmut Fährdrich, Unionsverlag 2018

**Stefan Weidner**
»**1001 Buch: Die Literaturen des Orients**«
Edition Converso 2019

Zum Weiterstöbern empfehlen wir den Online-Katalog Quellen unter **www.litprom.de**

Bis auf wenige Ausnahmen sind für das deutschsprachige Lesepublikum wohl die meisten der Sheikh Zayed Book Awards nominierten und prämierten Autoren unbeschriebene Blätter. (Ins Englische und Französische sind einige übersetzt, darunter die beiden libanesischen Schriftsteller Abdo Wazen und Abbas Baydun.) Dabei lohnt sich der neugierige Blick auf die ausgezeichneten Titel. So z.B. auf den autofiktiven Roman »Remorse Test« des 2017 ausgezeichneten Syrers Khalil Sweileh, der nicht von den puren Gewaltexzessen in Syrien erzählt, aber mit einer sehr poetischen Sprache die schlimmen Langzeitfolgen des Krieges berührt: die tiefen psychischen Verwundungen, die Einsamkeit der Dagebliebenen, der Verlust einer ganzen Welt. Oder das neue Buch der Irakerin Inaam Katschatschi »The Castaway«, das es auf die diesjährige Longlist geschafft hat. [Siehe Gerrit Wustmanns Rezension ihres früheren Romans: »Die amerikanische Enkelin- Rückkehr nach Bagdad« auf Seite 4] Oder der Roman des jungen Kuwaiti Saud Alsanousi: »Birds of the House«. Das Buch wurde bereits in die engere Wahl gezogen und steht auf der Shortlist. In Berlin war Alsanousi vor ein paar Jahren Gast auf dem internationalen Literaturfestival und las aus seinem Roman »The Bamboo Stalk«. Der Roman erzählt in einer geradezu schmerzhaften Sprache von der Misere der vielen Arbeitsmigranten, die in den Golfstaaten oft unter menschenunwürdigen Verhältnissen ihren Lebensunterhalt verdienen. 2013 gewann er dafür den International Prize of Arabic Fiction. Und wer weiß? Vielleicht ist er dieses Mal am 25. April auf der Buchmesse in Abu Dhabi der Gewinner in der Kategorie »Junger Autor«.

**IW:** Im Theater möchten Sie persönlichen Erfahrungen einen öffentlichen Raum geben. Sozialkritik findet in Ihrer künstlerischen Arbeit immer ausgehend vom Alltagsleben statt. Was war das Ausgangserlebnis für Ihren Essay?

**NA:** Ich habe diesen Text immer schreiben wollen, habe mich aber nicht getraut, weil ich eine Form finden wollte, die sich zwischen Essay, literarischem Text und einer Art Reportage bewegt. Was mich befähigt hat, damit zu beginnen, war das Treffen mit »GOpages«, dem großartigen Berliner Kollektiv von Denker\*innen, Journalist\*innen und Schriftsteller\*innen. 2015 waren sie für einen Workshop in Kairo und haben mich ermutigt.

**IW:** Sie schreiben auch von Blicken. An welchem Punkt schlägt für Sie ein faszinierter Blick in einen aggressiven um?

**NA:** Es ist sehr deutlich zu sehen, ob ein Lächeln bewundernd, voll sanfter Energie und lebenswürdig ist, oder ob es sich um einen aggressiven Blick handelt, der von Hass, Ärger oder Verachtung zeugt. Dass sich eines zum anderen wandelt, passiert eher selten. Man sieht entweder die Lebenswürdigkeit oder die Aggression. Man braucht vielleicht gar keine Worte, um dies zu verstehen. Es ist in den Augen, es steckt in der auf jemanden gerichteten Energie.

Hartmut Fährdrich ist Arabist und mehrfach ausgezeichnete Übersetzer aus dem Arabischen. Zuletzt bekam er den Sheikh-Hamad-Preis für Übersetzung und internationale Verständigung in Katar. Er lebt und arbeitet in der Schweiz.

Hartmut Fährdrich ist Arabist und mehrfach ausgezeichnete Übersetzer aus dem Arabischen. Zuletzt bekam er den Sheikh-Hamad-Preis für Übersetzung und internationale Verständigung in Katar. Er lebt und arbeitet in der Schweiz.

**IW:** Im Zentrum Ihres Essays steht ein Bild. Das Foto einer entblößten Frau, an deren Gliedmaßen Soldaten zerrren. Es stammt vom Tahrir-Platz, auf dem 2011 die Demonstrationen gegen den Diktator Mubarak stattfanden. Was symbolisiert dieses Bild für Sie?

**NA:** Es ist ein ikonisches Bild, das für eine lange Zeit überall im Internet zu sehen war. Für mich repräsentiert es die Tradition der Gewalt gegen Frauen und damit auch der Gewalt gegen das Land. Manche Leute sehen auf dem Bild nur die Frau. Ich sehe die Frau und die Soldaten. Auch sie werden instrumentalisiert, degradiert und entmenschlicht. Für mich erklärt dieses Foto, weshalb diese Menschen die Frau auf so gewalttätige Weise behandeln, als sei sie kein Mensch. Ich sehe Angst und Verwirrung, einen Ordnungs- und Autoritätssinn, der diese Soldaten von ihrer Verbindung zu einem anderen Menschen trennt. Sowohl die Frau als auch die sie schlagenden Männer sind in einem Moment der Entmenschlichung begriffen. Ein sehr trauriger Moment.

…

## »SPRECHEN OHNE SCHAM« FORTSETZUNG

...

**IW:** Ist es schwierig, über dieses Thema zu zwei unterschiedlichen Adressaten zu sprechen? Einmal in Richtung arabische Welt, in der Sie Tabus zur Sprache bringen und andererseits in Richtung deutsche Öffentlichkeit, in der antimuslimische und stereotype Vorstellungen weitverbreitet sind.

**NA:** Rassismus und Sexismus sind zwei Seiten einer Münze. Ich versuche, Menschen – Frauen –, die angegriffen wurden, als heldenhafte Figuren zu beschreiben. Wenn der oder die »Anderere« als Opfer gesehen wird, geschieht dies auch mit der Absicht, ihn oder sie zum »Anderen« zu erklären,

um vielleicht zu sagen: Bei uns hier haben wir diese Probleme nicht. Gewalt gegen Frauen ist aber eine universelle Tatsache und geschieht in jedem Land und in jeder Kultur. Gewalt gegen Frauen steht nicht mit Religion in Verbindung, und sie ist kein islamisches oder arabisches Problem. Es genügt, sich die Statistiken der Vereinten Nationen anzusehen, die beweisen das. Aber: Diese Gewalt stützt patriarchalische Systeme. Die Missachtung der Frau ist eine Art zu beweisen, dass die Frau ein Ding ist, dass ihr Körper keine privaten Grenzen hat, dass sie dem Mann gehört. Deswegen ist die Missachtung der Frau eine Vor-

aussetzung für das Überleben des patriarchalischen Systems. Es ist kein Versehen. Wenn ich in Ägypten über das Buch spreche, geht es mehr darum, einen Weg der Wertschätzung zu finden, weg von der Scham, darum, einen neuen Anfang zu finden und das kollektive Trauma zu überwinden. Wenn ich hier über das Buch spreche, ist es oft nicht viel anders. Ein Großteil des Publikums liest das Buch nicht aus einer verurteilenden Perspektive. Ich hatte das Glück, viele Leser\*innen zu finden, die den beschriebenen Erfahrungen offen gegenüberstehen und sie vielleicht sogar mit ihrem eigenen Schmerz verbinden.



GERRIT WUSTMANN EMPFIEHLT

## Voller guter Absichten

**Inaam Katschatschi IRAK**  
»Die amerikanische Enkelin. Rückkehr nach Bagdad«

Roman  
Aus dem Arabischen von Hartmut Fähndrich  
Kolchis 2018

Frühjahr 2003: Unter Bruch des Völkerrechts und mit der Lüge von den Massenvernichtungswaffen auf der Zunge überfallen die USA den Irak. Sie stürzen Diktator Saddam Hussein, verkünden vorschnell ihren Erfolg – und merken plötzlich, dass sie wahrscheinlich viele Jahre in einem Land festsitzen werden, welches sie nicht verstehen. Weder kulturell, noch politisch, noch sprachlich. Also heuern sie zahllose Übersetzer an, bevorzugt arabische Muttersprachler. Eine von ihnen ist Saina, die Protagonistin von Katschatschis, mit dem Arabic Booker Prize ausgezeichneten Roman »Die amerikanische Enkelin – Rückkehr nach Bagdad«, der nun in deutscher Übersetzung vorliegt. Als Kind flüch-

tete die assyrische Christin zusammen mit ihren Eltern nach Detroit, wuchs amerikanisch auf und kehrt mit Ende Zwanzig nun in das Land ihrer Geburt zurück. Sie ist voller guter Absichten. Will ihre Landsleute unterstützen, die endlich vom Joch der Diktatur befreit sind. Und freut sich auf ein Wiedersehen mit ihrer Großmutter, die noch immer in Mossul lebt. Doch die fällt aus allen Wolken, als sie ihre Enkelin in der Uniform der Besatzer erblickt. Das liebevolle Verhältnis aus der Kindheit, an das sich Saina so sehnsuchtsvoll erinnert, liegt ebenso in Trümmern wie das Land.

An diesen beiden Fäden – Sainas Geschichte und die ihrer Großmutter als Gegenpol – entspinnt die Autorin das

Panorama eines verheerenden Culture Clash. Saina übersetzt für die US-Armee Dokumente, dolmetscht bei Verhören und muss erleben, wie bei Razzien, die sich auf fadenscheinige Informationen stützen, die Leben unschuldiger Familien zerstört werden. Es sind Familien, denen sie sich aufgrund der gemeinsamen Herkunft verbunden fühlt, doch für die Iraker ist sie eine Verräterin. Eine, die zum Feind übergelaufen ist und damit eine Mitschuld am Krieg trägt.

Als Saina erfährt, dass einer ihrer Brüder sich einer Extremistengruppe in Sadr City angeschlossen hat, ist ihre innere Zerrissenheit perfekt. Bei einem Weihnachtsbesuch zurück in Detroit gelingt es ihr nicht mehr, Fuß zu fassen. Sie fühlt sich fremd in den Staaten, und im Irak, wo sie sich zugehörig fühlen will, wird sie ausgeschlossen. Der Roman stellt nicht nur die Frage nach der Identität von Menschen, die in zwei Kulturen leben, sondern seziert auch minutiös, welches Unheil dieser Angriffskrieg über die Beteiligten auf allen Seiten gebracht hat. Ein stilles und zugleich gewaltiges Buch, das einen nicht mehr loslässt.

**Inaam Katschatschi** steht mit ihrem neuen Buch »Al Nabeetha« (The Castaway) auf der Longlist des Sheikh Zayed Book Award 2019

## NACHSCHLAG

AUS DEM REGAL HERVORGEHOLT VON KATHARINA BORCHARDT



## Fische so groß wie Menschen

**Youssouf Amine Elalamy MAROKKO**

»Gestrandet«

Roman  
Aus dem Französischen von Barbara Gantner.  
Donata Kinzelbach 2008

Dreizehn Leichen liegen am Strand des Dörfchen Bnidar: zwölf Männer und eine Frau. Knapp zweitausend Euro hatte jeder von ihnen den Schleppern bezahlt, die sie nach Spa-

nien übersetzen sollten. Ganz nah erschien ihnen die europäische Küste von Marokko aus. Doch auf See kamen die Wellen, und eine besonders große brachte das kleine Boot zum

Kentern. So liegen am Strand von Bnidar dreizehn »seltsame Fische. Fische, so groß wie Menschen. Bewahre Gott, die sehen ja aus wie Menschen. Allmächtiger Gott, man könnte meinen, es seien Menschen, aber, ja doch, das sind Menschen! Weh uns, das sind ja unsere Männer!« Der marokkanische Autor Youssouf Amine Elalamy (\*1961) erzählt, wie der junge Omar die Toten am Strand findet, zwölf endlose Minuten reglos vor ihnen verharrt und dann ins Dorf eilt, um die schreckliche Nachricht zu überbringen. Er beginnt »zu rennen und zu schreien – als ob er Glas in der Stimme hätte, mehrere Glasstücke, unbrauchbar, für immer zersplittert – zu rennen und zu schreien – man hätte meinen können, er habe mehrere Stimmen, so laut schrie er – aus Leibeskräften zu schreien: Sie sind ertrunken!« Anschließend sind es die

Toten selbst sowie ihre Angehörigen, Geliebte und Freunde, die zu Wort kommen. In je eigenen kurzen Kapiteln erzählen sie die Geschichten von Arbeitslosigkeit, Aufstiegsträumen und Abenteuerlust, die die dreizehn Menschen aus Bnidar auf jenes Unglücksboot geführt haben. Dass Elalamy ein Meister der erzählerischen Nahperspektive ist, kann man auch in seinem Roman »Nomade« und in seiner Geschichte vom Krieg in der druckfrischen Anthologie »Imagine Africa 2060« (Peter Hammer Verlag 2019) erleben. Sein Roman »Gestrandet« aber ist in seiner Vielstimmigkeit ungleich komplexer. In langen, nur durch Kommata gegliederten Sätzen branden die Erinnerungen der verschiedenen Sprecher immer wieder aufs Neue an wie Wellen am Strand. Dies verleiht dem Roman seine stark hypnotische Wirkung.

Dabei deutet Elalamy die Gründe für die versuchte Migration – Arbeitslosigkeit, Leben im Slum, leergefischte See – nur an, und viel Wissen über das gelobte Spanien schreibt er seinen Figuren realistischweise auch nicht zu. Trotzdem muss dieser poetische Roman natürlich auch politisch gelesen werden, basiert seine Dramatik doch auf der ökonomischen Schieflage zwischen den Kontinenten. »Gestrandet« ist ein berückender Roman, und es ist wunderbar, dass die Verlegerin Donata Kinzelbach ihn 2008 für uns entdeckt hat. Leider sind sehr viele Druckfehler darin, eine Neuauflage in aufgefrischtem Gewand wäre daher wirklich toll.

Der Roman wurde auf der Litprom-Bestenliste »Weltempfänger« Nr. 1/2008 empfohlen. Siehe [www.litprom.de/bestebuecher](http://www.litprom.de/bestebuecher)

## Impressum

**Herausgeber** Litprom e. V.  
**Redaktionsadresse**  
Braubachstr. 16,  
60311 Frankfurt am Main  
**Verantwortliche Redakteurin**  
Anita Djafari  
**Redaktion** Gudrun Dittmeyer, Joscha Hekele, Petra Kassler  
**Redaktionsassistentin** Marie Thomas  
**Mitarbeiter\*innen dieser Ausgabe**  
Katharina Borchardt, Hartmut Fähndrich, Gudrun Dittmeyer, Insa Wilke, Gerrit Wustmann  
**Gestaltung** [www.textgrafik.com](http://www.textgrafik.com)  
**Leserbriefe** [litprom@book-fair.com](mailto:litprom@book-fair.com)  
**Copyright** LiteraturNachrichten

Die Meinung in den Beiträgen gibt nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

**Vorstand**  
**Erster Vorsitzender** Juergen Boos  
**Zweite Vorsitzende** Monika Bilstein  
Die LiteraturNachrichten erscheinen zweimal jährlich mit dem Ziel, Literatur aus den Ländern Afrika, Asiens, Lateinamerikas und der arabischen Welt bekannter zu machen.  
Herausgeber und verantwortlich im Sinne des Presserechts ist der gemeinnützige Verein Litprom e. V. Litprom widmet sich seit 1980 der

Vermittlung außereuropäischer Literaturen und der Übersetzungsförderung mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und des Schweizer SüdKulturFonds und wird unterstützt von Brot für die Welt – Evangelischer Entwicklungsdienst.

Litprom organisiert regelmäßig Veranstaltungen und gibt vierteljährlich die Empfehlungsliste »Weltempfänger« heraus sowie einen kostenlosen Newsletter.

Gefördert durch:  
**Brot für die Welt** mit Mitteln des Auswärtigen Amtes und des Schweizer SüdKulturFonds

## Mitglied werden

Eine Mitgliedschaft kostet  
€ 85,- (für Einzelpersonen) oder  
€ 275,- (Verlage, Gesellschaften öffentlichen Rechts)

**Formulare zum Download unter [www.litprom.de](http://www.litprom.de)**  
Spendenquittungen werden ausgestellt

**Konto**  
IBAN DE71 5001 0060 0020 3916 01  
BIC (SWIFT-CODE): PBNKDEFF

## LITPROM LITERATUREN DER WELT

Litprom e. V.  
Braubachstraße 16  
60311 Frankfurt am Main  
T +49 69 2102-113  
[litprom@book-fair.com](mailto:litprom@book-fair.com)  
[www.litprom.de](http://www.litprom.de)